

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugs-Gebühr vom 16. des 31. Juli 1925 bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus 1,50 Mark, Postbezugspreis für Monat Juli 3 Mark, Einzelnummer 18 Pfennig.

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einpaltige 30 mm breite Zeile 30 Pfg. für auswärts 35 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg. auswärts 20 Pfg. die 20 mm breite Reklameweile 150 Pfg. auswärts 200 Pfg. Übersetzungsgebühr 10 Pfg. Ausw. Nachträge gegen Vorabzahlung.

Dresdner-Adress: Nachrichten Dresden.
 Fernsprecher - Sammelnummer: 25 241.
 Kur für Nachgelassene: 20 011.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:
 Marienstraße 38/40.
 Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.
 Postfach - Anis 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. Unberechtigter Nachdruck wird nicht toleriert.

Die fortschreitende Räumung.

Ein 10-Millionen-Kredit für Handwerk, Kleinindustrie und Einzelhandel im besetzten Gebiet. Linkserfolg bei den französischen Generalratswahlen. — Die bevorstehende Regelung der Schanghaier Schuldfrage.

Der Abzug aus Gelsenkirchen und Bochum.

Berlin, 20. Juli. In der von uns bereits kurz gemeldeten Räumung von Gelsenkirchen und Bochum wird neuer noch folgendes mitgeteilt:
 Gelsenkirchen ist frei. Am Sonntag früh 6 Uhr wurde die etwa 700 Mann zählende Besatzung, und zwar Teile des 24. Infanterieregiments, sowie die 25. Autokompagnie mit den dazu gehörigen Spezialtruppen, zusammengezogen, um nach ihrem Verladebahnhof Altenessen zu marschieren. Der Abmarsch geschah ohne Zwischenfälle. Die Schulgebäude wurden an die Schulleiter und Hausmeister übergeben. Unverzüglich nach dem Abmarsch der französischen Truppen erfolgte eine Besichtigung der freigewordenen Quartiere durch Stadtverwaltung und Polizei.
 Auch die Räumung Bochums hat am Sonntag begonnen, und zwar wurden Teile des 6. marokkanischen Division angehörigen 51. Infanterieregiments abtransportiert. Die Truppen sammelten sich in feldmarschmäßiger Aufstellung vor dem Gymnasium und zogen mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt ihrem Standort Essen zu. Das Verladen der Artillerie hat ebenfalls gestern begonnen. Der Abtransport der übrigen Truppen erfolgte heute früh.
 Während Morning Post Churchill's Haltung in der Frage des Flottenbauprogramms tadelt und bemerkt, daß seine Flottenpolitik nicht die Zahl seiner Freunde in der konservativen Partei vermehren werde, erwähnt Daily Mail den Schachspieler, sein Wahlversprechen hinsichtlich der Sparsamkeit zu halten, da die Wählerchaft eine Politik übertrieben rückwärtsgerichtetener Besteuerung nicht unbegrenzt dulden werde. (W. T. B.)

Bochum, 20. Juli. Die französischen Truppen haben heute früh um 7 Uhr die Stadt verlassen. Der Abzug vollzog sich ohne jede Reibung. Damit ist auch die Bochumer Etappe, zu der Witten, Gattingen, Bochum, Herne, Watten-scheid, Reddinghausen und Gelsenkirchen gehören, völlig geräumt. (W. T. B.)

Der Abmarsch aus Osterfeld.

Osterfeld, 20. Juli. Am Montag, 8 Uhr vormittags, gab die Besatzungsbehörde bekannt, daß die Truppenquartiere der deutschen Verwaltung um 9 Uhr übergeben werden. Der Abmarsch wird unmittelbar hinterher erfolgen. Das belagerte Kontingent wird in Duisburg verladen werden.
 Witten, 20. Juli. Nachdem gestern schon ein großer Teil der Besatzungstruppen Witten verlassen hatte, ist heute der Rest der Truppen abgerückt. (W. T. B.)
 Gattingen, 20. Juli. Die französischen Truppen sind heute morgen abgerückt. Damit ist Gattingen vollständig geräumt. (W. T. B.)

Eine Hilfsaktion für die Kleinbetriebe des besetzten Gebietes.

Berlin, 20. Juli. Auf Grund von Verhandlungen, die im Reichswirtschaftsministerium mit den Beteiligten stattgefunden haben, werden im besetzten Gebiete aus Postcheckgeldern zehn Millionen Mark Kredit zur Neubekleidung und Förderung der handwerklichen und kleinindustriellen Produktionen, sowie auch des Einzelhandels zur Verfügung gestellt. Die Postcheckgelder werden von der Preussischen Staatsbank im Wege des Diskontkredits zum jeweiligen Reichsbankdiskont der Preussischen Zentralnotenbankstelle, der Dresdner Bank (Genossenschaftsabteilung) sowie der Deutschen Girozentrale zunächst auf sechs Monate überwiesen. Diese leiten das Geld wieder an die Kreditgenossenschaften und Sparkassen weiter. Die Verlängerung der Kredite über sechs Monate hinaus ist in Aussicht genommen.
 Um die Kredithilfe auch im übrigen wirksam zu gestalten, sollen Darlehen im Höchstbetrage von 3000 M. gegeben werden. Dieser Betrag darf nur in den dringendsten Fällen überschritten werden. Bei der Weiterleitung der Gelder an die drei genannten Stellen wird die Auflage gemacht werden, daß die Rückkassen zwischen der Preussischen Staatsbank und den letzten Kreditnehmern nicht mehr wie 20 Prozent betragen darf. Im übrigen dürfen auch diese Kredite nur auf gesicherter Grundlage, insbesondere nur an kreditwürdige Personen, gegeben werden. Es sollen deshalb Darlehen auch grundsätzlich nur gegen Wechsel gewährt werden.

Drohender Saarstreik.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
 Saarbrücken, 20. Juli. Der am Sonntag, dem 19. Juli, in Saarbrücken gemeinsam mit den Revierleitern tagende Sechszehner-Ausschuß der christlich organisierten Saarbergleute erklärte das Angebot von 5 Proz. Vohnerhöhung der Bergwerksdirektion für unannehmbar, weil es weder den tatsächlichen Lohnverhältnissen des Saarbergbaues, noch der seit Januar dieses Jahres in die Erscheinung getretenen Teuerungsbewegung gerecht wird. Seit der Vergewaltigung wider Erwarten kein Entgegenkommen, dann ersucht der Sechszehner-Ausschuß die für Sonntag, den 20. Juli, einzuberufende Revierkonferenz, gemäß seiner Stellungnahme und Entscheidung den Streik am 27. Juli zu beschließen. Der Leitung des Reviervereins wird volles Vertrauen ausgesprochen. Die Revierkonferenz des alten Bergarbeiterverbandes hat ähnliches beschlossen.

Berlin, 20. Juli. Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, hat der Großindustrielle W. Schilling den Deutschen Metallarbeiterverband des Saargebietes auf Schadenersatz in Höhe von 250 000 Frank wegen Tarifbruches verklagt.

Das neue Italien.

Von Graf E. v. Sedwitz.

Es ist jetzt eben ein Jahr vergangen, seit der Nord an Matteotti in Italien nicht nur zu einer Krise der herrschenden Partei, sondern auch der Regierung und des italienischen Volkes führte. War es wirklich nur ein Nord, der in Italien damals jene Revolutionsstimmung erzeugte und das Land in neue Unruhe hüllte? Jahrelang hatten die Faschisten ihre Gewalttaten fortgesetzt, ihre Gegner mit allen ihnen geeignet erscheinenden Mitteln niedergekämpft, bis Mussolini mit seinen Schwarzhemden in Rom einzog. Dann sollte der revolutionäre Charakter des Faschismus abgebaut, durch Wiederherstellung der Ruhe und Sicherheit im Lande die Rückkehr zu normalen Verhältnissen vorbereitet werden. Doch die faschistischen Uebergriffe dauerten fort, bis die Ueberfälle auf Rijuri und Ritti und der Mord an Matteotti dem italienischen Volke zeigten, daß kein Gegner der Faschisten mehr seines Lebens und Eigentums sicher sei. Die Bewegung, die damals durch das italienische Volk ging, brachte die Opposition im Lande wie in der Kammer plötzlich in eine außerordentlich günstige Lage, denn die Faschistenherrschaft schien in ihren Grundfesten erschüttert und zur Auflösung reif. Alle, die bisher verängstigt geschwiegen hatten, wagten sich nun wieder hervor, die Demokraten, Liberalen, Sozialisten, Sarden und Republikaner vereinigten sich zu gemeinsamem Vorgehen, und die Blätter der Opposition erlebten Millionenauflagen wie nie zuvor. Doch auch Mussolini erkannte rasch den Vorteil, den ihm die veränderte Lage im Innern gebracht hatte. Die Krise gab ihm Gelegenheit zur Festigung der Parteizugspitze und zur Ausschiffung der unbotmäßigen Elemente, die seine Politik in der Vergangenheit oft genug durchkreuzt hatten, furcht, zu einer in diesem Umfange nie erwarteten Stärkung des Faschismus. Noch mehr: die drohende Gefahr eines Bürgerkrieges ermöglichte die Verbeibehaltung und die Verstärkung der faschistischen Miliz, jener gewaltigen Macht, die dem Faschistenführer den Besitz der Staatsgewalt unbedingt und gegen jeden Gegner sicherte. Die öffentliche Meinung, die vordem die Beseitigung dieses Parteibeeres gefordert hatte, nahm dieses nun aus Furcht vor einem Rückfall in das Chaos der vorfaschistischen Zeit gerne in den Kauf. Handel und Industrie, die an der Aufrechterhaltung des Streikverbotes und der niedrigen italienischen Löhne ein starkes Interesse hatten, rückten die Faschistenregierung mit allen Mitteln, und ebenso der Vatikan, um eine Wiederkehr des liberalen Regimes zu verhindern. So befand sich Mussolini inmitten der tosenden Erregung in absolut sicherer Stellung und konnte ruhig abwarten, bis sich der Sturm ringsum legte, zumal die Opposition über keinerlei reale Machtmittel verfügte. Was hatten die verbündeten Demokraten, Liberalen und Sozialisten der ungeheuren Macht des Faschismus entgegenzusetzen? Nichts als „moralische Mittel“, die bei dieser Sachlage natürlich nur in Worten, d. h. in Reden und Stellungsangriffen, zum Ausdruck kommen konnten. Was aber, wenn Mussolini, getreu seinen bisherigen Methoden, regierungsfürderliche Aktionen als Staatsfeindlich erklärte und dementsprechend behandelte. Trotzdem führte die Opposition, in gefährlicher Verkennung des Kräfteverhältnisses, den unglücklichen Kampf fort und veröffentlichte nach Aufdeckung zahlreicher Skandale aus der faschistischen Parteileitung zu Behauptungen 1924 das Memoire Cesare Rossi, in dem dieser den Ministerpräsidenten der Hauptschuld an der Ermordung Matteotti bezichtigte. Diese Publikation war Mussolini ein willkommenes Anlaß, die Pressefreiheit in Italien endgültig zu befestigen und Farinacci zum Generalsekretär der faschistischen Partei zu ernennen.

Wer nach Mussolinis Kammerrede vom 3. Januar noch daran zweifeln konnte, daß nun der Endkampf zwischen dem Faschismus und seinen Gegnern einsetzte, den mußte das Auftreten dieses Mannes eines Besseren belehren. Farinacci, der wegen seiner radikalen Gesinnung bis dahin in den Reihen seiner eigenen Partei als eine unumgängliche Figur galt, hat aus seinem Haß gegen die Freimaurer niemals ein Hehl gemacht und sich wiederholt gerühmt, unzählige Logenhäuser an der Spitze seiner Getreuen gekürrt zu haben. Unmittelbar nach seiner Ernennung wurde der Weichenwurf gegen die geheimen Gesellschaften ausgearbeitet. Farinacci war der erste, der ein Gesetz zur „Reinigung der Bureaucratie“ forderte, der den Ruf „Camorra est delenda“ erhob und auch dann noch wiederholte, als das Haus am Monte Citorio längst ein Scheinparlament geworden war, der eifrigste Vorkämpfer der schrankenlosen Diktatur des Faschismus, die nun Tatsache wurde. Selbstverständlich sind die Gesetze, die in den letzten Wochen in der italienischen Kammer beschlossen wurden, nicht allein auf den Einfluß Farinaccis zurückzuführen, und nicht auf das Konto des Dieners, sondern des Herrn zu legen, aber die Verurteilung dieses Mannes auf den höchsten Posten der faschistischen Partei zeigte deutlich genug, daß Mussolini nun alle Rücksichten und Bedenken über Bord geworfen hat, um sein Endziel zu erreichen: den faschistischen Klassenstaat.

Die hervorragende Stellung, die das Freimaurertum seit 1871 in Italien innehatte, verbannte es seinen Verdiensten um die Befreiung und Einigung des Landes und der besonderen Rolle, die es seither in der inneren und äußeren Politik Italiens spielte. Die besten Köpfe des neuen Italien gehörten dem Orden an, dessen Wegehenang zur Kurie und zu den Dabbsbürgern die italienische Politik der letzten Jahrzehnte vielfach entscheidend beeinflusste. Mussolini wußte der Machtstellung der Freimaurer in Italien in den ersten Jahren seiner Tätigkeit eine Rechnung zu tragen, stützte sich auf sie und ließ sich von ihnen die Brücke bauen zur Macht, bis er am

Die Klärung des Schanghaier Zwischenfalls.

Einigung unter den Großmächten.

London, 20. Juli. In letzter Stunde soll eine Einigung zwischen England, Frankreich, Japan und Amerika hinsichtlich der Behandlung der chinesischen Frage erfolgt sein. England habe sich damit einverstanden erklärt, daß eine Anzahl unparteilicher Richter beauftragt werde, festzustellen, wer an den blutigen Zwischenfällen in Schanghai Ende Mai die Schuld trage. Dieser Gerichtshof soll in öffentlichen Verhandlungen insbesondere das Verhalten der englischen Stadtpolizei prüfen.
 Amerika soll sich damit einverstanden erklärt haben, daß die Zoll- und die Juristenkonferenzen beauftragt werden, die extraterritorialen Rechte der Ausländer in China abzubauen. Beide sollen in einer angemessenen Zeit in China zusammentreten.

Englische Schiffe von Chinesen beschossen.

Schanghai, 20. Juli. (Kontor.) Zwei von britischen Kriegsschiffen begleitete Dampfer sind in Uchow (Schewan) eingetroffen. Sie hatten Ausländer an Bord, die von Tschengtu nach anderen Teilen von Schewan gebracht werden sollten. Die Schiffe wurden von chinesischen Truppen beschossen. Die britischen Kriegsschiffe erwiderten das Feuer. Auf britischer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen. (W. T. B.)

Die Kinderarbeit in den Schanghaier Fabriken.

London, 20. Juli. Der englische Verband der Freunde Chinas veröffentlicht in „Daily Telegraph“ Angaben über die Verhinderung der chinesischen Beschwerden gegen die Fremdbesitzung in Schanghai. Er gibt eine Arbeiterstatistik, wonach von den Arbeitskräften, die von der Textilindustrie in Schanghai angestellt sind, in chinesischen Fabriken 13 Prozent der Arbeiter Kinder unter 12 Jahren sind, in amerikanischen Fabriken 16 Prozent, in englischen 17 Prozent, in italienischen 16 und in französischen Fabriken 47 Prozent.
 In der größten englischen Textilfabrik, die 3800 Arbeiter in zwei Schichten nur bei einer Tag- und Nachtarbeit von 12 Stunden beschäftigt, seien 700 Jungen und Mädchen unter 12 Jahren. Der Verband teilt ferner mit, daß im chinesischen

Bezirk von Schanghai etwa 1 Million Menschen leben, im ausländischen Bezirk von Schanghai unter dem ausländischen Stadtrat leben 27 000 Ausländer und 930 000 Chinesen.

Amerikas riesige Aufrüstungen.

London, 20. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Am Sonnabend hat das Staatsdepartement die neue Luftflottenvorlage verabschiedet. Amerika wird dadurch die größte Luftflottenmacht der Welt. 117 Geschwader werden innerhalb Jahresfrist neu gebaut, 15 davon werden auf den Philippinen konzentriert.

Ein neuer Zwischenfall zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

New York, 19. Juli. Nach einer Sondermeldung des „New York Herald“ aus Washington ist der amerikanische Vizekonsul Bretherton in Aguas Calientes, Mexiko, von einem unbekanntem Angreifer durch einen Schuß in den Rücken verletzt worden. Das Staatsdepartement erwartet von der amerikanischen Botschaft in Mexiko einen Bericht. Eine strenge Untersuchung sei eingeleitet worden.

Schwerer Unfall bei einem japanischen Flottenmanöver.

London, 20. Juli. Wie aus Kuro (Japan) gemeldet wird, sind bei den Manövern in der Wingo-Bucht Sonnabend nacht die Zerstörer „Tsuta“ und „Hagi“ zusammengestoßen, wobei der erstere schwer beschädigt wurde. (W. T. B.)

Der Lissaboner Aufruhr schon unterdrückt?

London, 20. Juli. Nach einer Meldung aus Lissabon ist der Militäraufstand von der Regierung vollkommen unterdrückt worden. Es war den Führern der Aufständischen gelungen, in einer Kaserne der Vorstadt einige hundert Infanteristen für sich zu gewinnen. Die Regierung hatte sofort den Ausnahmezustand proklamiert und die Kaserne umzingeln lassen. Den Aufständischen wurde ein Ultimatum gestellt und nach dessen Ablauf ein paar Kanonenschüsse gegen die Kaserne abgefeuert, worauf sich die Aufständischen nach kurzem Kampfe unterwarfen. Es gab nur einige Verletzte, keine Toten.

Derliches und Sächsisches.

Seimaffest in Pulsnitz.

(Eigener Bericht der Dresdner Nachrichten.)

Einen glücklicheren Rahmen kann man einem Seimaffest kaum geben, als den, den Pulsnitz seinem Stadtplatzraum gegeben hat. Man hat von vornherein von amtlichen Akten gesprochen und alles auf den Ton eines Volksfestes eingestimmt. Und man hat recht daran getan. Das zeigte der glänzende Verlauf bereits während der ersten beiden Festtage. Ueber den Verlauf des Sonntags wurde bereits im Montagfrühblatt berichtet. Ueber den Sonnabend ist noch nachzutragen, daß eine Stunde lang die Glocken von den Türmen das Fest einläuteten. Es ist ein schönes Zeichen frommer Denkmalsart und gereicht der Geburtsstadt des Heidenpredigers Siegenbald zur Ehre, daß sie das Fest mit einer

Abendandacht auf dem Friedhof

einleitete. In dem wunderschön angelegten Ehrenfriedhof gegenüber von Meißels Elterngrab hatten sich die Vereine mit umflossenen Fahnen vor dem Dresdner Künstler Born entworfene würdevollen Ehrenmal versammelt, gemeinsam mit der Bürgerchaft. Pfarrer Schulze legte feiner tief zu Herzen gehenden Rede das Wort an: "Begrabe deine Toten tief in dein Herz hinein, so werden sie dir im Leben lebendige Tote sein!" Geistliche Musik und Gesänge der vereinigten Männergesangsvereine unter Leitung von Lehrer Böhm umrahmten die Feier. Eine eindrucksvolle, eigene Weibel

Den Höhepunkt des ersten Tages bildete der Begrüßungsabend.

Der eben anbot, als die Landbesuche mit geräuschem Ratsfellerwird hellebardenbewaffnet um Staditor auf Wade auszuholen. Und das Stadtor schließt sich knurrend. Ganz so war es wie im Mittelalter. Nicht wie sonst üblich in dümpeltem Raume, sondern auf offenem Markte begann man den Abend. Der große, natürliche Festsaal war dieser unbeschreiblich schön hergerichtete Markt geworden, und die ganze Stadt nahm an dem Marktfest teil. Die Kapelle des Reichswehr-Infanterieregiments 10 (Nauen), die unter Leitung ihres Obermusikmeisters Köppler vorzügliches leistete, hatte ein gewähltes Programm hierzu aufgestellt. Das "Meisterlied" "Vorpiel so imitten eines mittelalterlich herausgeputzten Säckchens, auf einem Markt zu hören, der ganz anders Sächsischen widerpiegelt, ist ein Erlebnis eigener Art. Bürgermeister Stellvertreter Stadtrat Wener hielt als namens des Festausschusses herzlich willkommen und gab seiner Freude über die alte Unabhängigkeit zur lieben Heimatstadt Ausdruck, seien doch selbst von jenseit des Deans alle Pulsnitzer zum Seimaffest gekommen. Siebe zur Heimat sei das Banner, das über dem Tage wehe. Darüber hinaus gehörten unsere Gefühle aber dem deutschen Vaterland. Die Tausende auf dem Markt versammelten stimmten begeistert das Deutschlandlied an. Stadtvorsteher Rier deutete das Fest als Geburtsfest der alten Pulsnitzstadt. Gaben und Wünsche würden dargebracht, Gaben aber auch hingenommen. Solche Gaben seien ein hohes Gedenken an die froh verlebten Festtage, das solche Bewusstseins der Zugehörigkeit zu einer Stadt des Arbeitsfleißes und das schöne Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Stadt, die Meißel, Siegenbald und Rühl, den Künstler, den Gottesmann und den Gelehrten, geboren habe und deren Geist noch heute die Stadt beseele. Mit solchen Gaben geseget, gingen nach den Festtagen all die Güte wieder in die Fremde hinaus und würden so ein Segen für die Umwelt. Gesänge der vereinigten Pulsnitzer Gesangsvereine unter Leitung des Lehrers Kieckelahn und turnerische Veranstaltungen bei Scheinwerferbeleuchtung vom Kirchturm herab verhöhlten die Feier. Der Markt erstrahlte in geradem märchenhafter Beleuchtung, und es war schon weit nach Mitternacht, ehe das überaus gut gelungene Marktfest sich zu Ende neigte.

Kein Säufung!

Das Sonntagsergebnis in der Kreiswahl.

Am Sonnabend und Sonntag begab sich etwas Schreckliches in Dresden-Neustadt; der Ruf "Kein Säufung!" schallte durch die Straßen und durch Saal und Garten des Vinckelers Bades. Ja, wirklich so unglücklich es klingen mag! Keuchlich trug sich das aber so zu:

ein langer Zug von Jungen und Mädchen

marschierte am Sonntag durch die Straßen; er kam von der Königstraße und vom Albertplatz, zog dann durch die Kottbuserstraße bis zur Markgrafenstraße herüber und durch die Baugener Straße wieder zurück. Trompetenschall rief die schlafenden Fenster plötzlich voneinander; sonniglich verschlafene Nachmittagsgestirne tauchten überall auf. Reichswehr? Von ferne hätte man's glauben können, denn die Jungen vom 1. Dresdner Knabenkorps trugen an der Spitze tragen Uniform und bunte Mützen, und ein alter Leibgardebataillon, Dapet, marschierte voran. Die Jungen vom Elternbund für Knabenmusik, die den Beschluß machten, hatten grüne Uniform mit goldenen In-

Kunst und Wissenschaft.

1* Mitteilung der Sächsischen Staatsbühnen. Schauspielhaus: In der heute abend im Schauspielhaus stattfindenden Gastspiel-Aufführung des Berliner Lesing-Theaters von Felix Joffe "Die blaue Stunde" sind die Rollen wie folgt besetzt: Hans: Max Wing, Eva: Ellen Fiebig, Bert: Erika Mertens, Rpel: Anton Polnitzer, Leidor: Kurt Keller-Rebrl. Künstlerische Leitung: Hubert Reusch; Regie: Oberregisseur Max Wing. Anfang 8 Uhr.

2* Oper im Albert-Theater. Dienstag, den 21. Juli, abends 7 1/2 Uhr, findet das letzte Doppel-Gastspiel von Battilini und als Dirigent Pietro Mascagni statt: "Die Favoritin", große Oper in vier Akten von Donizetti. An diesem Abend verabschiedet sich Battilini von Dresden. Infolge des großen Andrangs abends an der Kasse wird föhlich gebeten, die telephonisch besetzten Karten bis mittags 2 Uhr an der Kasse abholen zu lassen.

3* Oper im Albert-Theater. Die Mitglieder der Dresdner Volkshöhne ergötzen an allen Aufführungen Eintrittskarten gegen Vorlegung der Mitgliedskarte an der Theaterkasse im Albert-Theater von 10 bis 2 Uhr und von 6 bis 7 Uhr. Ein Nummernaufruf erfolgt nicht, um lehrmann Gelegenheit zu geben, sich während der Oper im Albert-Theater die ihm zollenen Tage selbst auszuwählen. Um sich Karten rechtzeitig zu sichern, empfiehlt sich die Entnahme bereits in den Vormittagsstunden. An die Mitglieder des Sächsischen Volksbundes für Kunst und Kultur e. V. (früher Sächsischer Bühnenverbund) erfolgt die Ausgabe der Eintrittskarten ebenfalls noch freier Wahl der Tage in der Geschäftsstelle des Sächsischen Volksbundes im Albert-Theater, Eingang Baugener Straße, gegenüber der Kottbuserstraße, wochentags von 11 bis 7 Uhr. Für Sonntags erwünschte Karten müssen an den vorangehenden Wochentagen entnommen werden.

und die Kommission der Seimaffest gutateilten hat. Durch dieses Gesetz erhält Italien eine föhliche Verfassung, d. h., die Bürger werden in drei Stände eingeteilt — den Stand der geistlichen Arbeiter, von Handel und Industrie und den Stand der Landwirtschaft — und erhalten durch das zweite föhliche Wahlgesetz eine freiere Wahlordnung. Die anerkannten Spanditate werden die Provinzialständervertretungen bilden, diese wieder die Landesständervertretung, aus der durch besondere Wahl die 270 Abgeordneten des föhlichen italienischen Parlamentes hervorgehen werden. Wer sind nun die anerkannten Spanditate, die mit diesen Vorrechten ausgestattet werden sollen? Das Gesetz bestimmt ausdrücklich, daß der Staat nur solche Spanditate anerkennen könne, die "keine marginalen Ideen vertreten und ausschließlich auf nationaler Grundlage aufgebaut sind". Wer also nicht den nationalen, d. h. föhlichen Spanditaten angehört, hat weder Aussicht, in eine Ständervertretung, noch ins Parlament zu kommen, und der Einzug von 270 föhlichen Abgeordneten in die Kammer ist gesichert. Mit der Annahme dieses Gesetzes ist das Gebäude des föhlichen Parteihautes vollendet und das Laßende geworden, was Justizminister Rocco wenige Tage zuvor bei der Debatte über das Freimaurergesetz erklärt hatte: "Der Staat ist föhlich".

Ebenso glatt wie die vorhergehenden Vorlagen wurde das Pressegesetz angenommen, das als letztes beraten wurde. Durch dieses Gesetz wird die italienische Presse dem föhlichen Staat restlos ausgeliefert und die Unterdrückungspolitik legalisiert, die in den letzten Monaten keine freie Meinungsäußerung mehr duldete. Wie in Rußland! In Rußland gibt es auch nur drei Zeitungen," rief Mussolini bei der Diskussion des Pressegesetzes aus. Tatsächlich, dieses Ziel ist mit der Annahme der neuen Gesetzesvorlagen erreicht. Wie dort die kommunistische, so gibt es auch in Italien künftig nur eine Partei, die föhliche, nur eine Macht, die der herrschenden Klasse, und nur einen Willen, den Mussolinis, der heute neben dem Amie des Ministerpräsidenten das des Ministers des Meeres, des Krieges, der Marine, der Luftschiffahrt und des Oberkommandierenden der Miliz in seiner Hand vereint. In Rußland ist das Experiment des Parteihautes vorerst gelungen, aber ganz Europa weh, daß der dortige Zustand auf die Dauer nicht haltbar ist, weil selbst das gebildete russische Volk sich der Diktatur einer brutalen Minderheit nicht immer fügen wird. Dies hat auch Mussolini wiederholt erklärt und hinzugefügt, daß in Rußland in absehbarer Zeit ein Umsturz kommen werde, noch schlimmer als der erste. Trotzdem wurde das russische Experiment nun in Italien, dem föhlichen Lande der Versuchungen und Ueberraschungen, wiederholt. Mit welchem Erfolge, wird die Zukunft zeigen.

Das Urteil im Seimaffestprozeß.

200 Mark Geldstrafe für D. Bernbach. Berlin, 20. Juli. In dem Prozeß der Mitteldeutschen Seimaffest gegen den Herausgeber des "Volksmarktes", Otto Bernbach, wurde heute nach sechsstündiger Verhandlung das Urteil gesprochen. In drei Fällen erfolgte Freisprechung, und zwar bei der Beleidigung gegen das Wohlfahrtsministerium, des Oberpräsidenten Börsing und des Volkswalters Primavost. Dagegen hielt das Gericht eine Beleidigung der Geschäftsführer Stromberg und Wexler infolge für vorliegend, als in dem infamierten Artikel dem Geschäftsführer Stromberg Meißel und Untreue vorgeworfen wird, für die der Wahrheitsbeweis nicht erbracht sei. In Anbetracht dessen, daß es sich einerseits um eine schwere Beleidigung handelte, andererseits die Motive des Angeklagten als lauter zu betrachten seien, erkannte das Gericht für diese Beleidigung auf eine

Geldstrafe von 200 Mark,

im Nichterbringungsfall für je 20 Mk. einen Tag Gefängnis.

Die französischen Generalratswahlen.

(Zur Auswertung)

Paris, 20. Juli. "Ora Novelle" schreibt über das Ergebnis der Generalratswahlen: Die bis 2 Uhr vormittags vorliegenden Ergebnisse zeigen einen entschiedenen Rück nach links. Nicht nur behaupten die Demokraten, Radikalen und Sozialisten ihre Stellung, sie haben sie sogar im allgemeinen verfestert.

Um 6 Uhr vormittags lagen 1127 Wahlergebnisse für die Generalräte von insgesamt 1467 vor. Es haben 137 Stichwahlen stattgefunden. Das Ergebnis stellt sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: Konservativen und Liberale 87 (+7, -15), Republikaner (Demokratisch-republikanische Vereinigung) 183 (+21, -57), Völkerepublikaner 176 (+21, -41), rechtsstehende Radikale (radikale Dissidenten) 103 (+26, -18), Radikale (Herriot) 392 (+65, -25), Sozialistische Republikaner (Painlevé, Briand) 37 (+6, -7), Sozialisten 73 (+18, -3), Kommunisten (+1, -5). — Nach den vorliegenden Ergebnissen sind zu Generalräten gewählt außer Kammerpräsident Herriot neun Mitglieder der Regierung, und zwar die Minister Steeg, Caillaux, de Monzie, Duranton und Dese, sowie die Staatssekretäre Bonnet, Agnac, Schmidt und der Direktor im Kriegsministerium Venagot. (W. T. B.)

18. Oktober 1922 als Sieger in Rom einzog. Dann verlegte er seinen bisherigen Verbündeten den bekannten Gesellschaft, um sich damit die Freundschaft des Vatikan zu erkämpfen. Seitdem nahm Mussolini eine immer schärfere Kampfbestaltung gegen die Freimaurer ein, die nun als staatsfeindlich hinstellt und verfolgt wurden, während der aufgeborene Nob die Vögelhäuser plünderte und in Brand steckte. Das Ende dieses Kampfes war nun das Gesetz, durch das die Auflösung der geheimen Gesellschaften, d. h. vor allem der Logen, angedroht wurde. Der Vatikan erhielt hier die Gegenleistung dafür, daß er seinerzeit keine eigene Partei, das italienische Zentrum, den Faschisten opierte, was damals vielen unklar erschien. Mussolini will aber natürlich nicht allein der Macht, sondern vor allem sich selbst durch die Beseitigung der Macht des Freimaurertums, das ihm als Ort des Überalismus von jeher verhaßt war — verbündete sich aber gleichzeitig mit einer noch stärkeren Macht, die dem neuen Italien stets feindlich gesinnt war und bleiben wird. Bei der Besprechung des Gesetzes erklärte Mussolini in der Kammer: "Die möglichen schädlichen Folgen, die Italien aus dieser Maßnahme erwachsen können, sind schon vorüber. Die Freimaurer besitzen der Alpen und des Deans werden nicht die Verteidigung ihrer Interessen vernachlässigen, nur um Italien zu schaden." Ob der Diktator damit recht behalten wird, muß abgewartet werden. Auch andere Mühlen als die seinen können mahlen, wenn auch langsamer, so vielleicht um so sicherer.

Am 18. Juni wurde das Beamtengesetz von der Kammer angenommen, das die Regierung ermächtigt, alle nichtfaschistischen Staatsbeamten, Offiziere und Lehrer an Volks-, Mittel- und Hochschulen ohne weiteres zu entlassen. Die Bemühungen des früheren Ministers Cialovio, wenigstens die Justiz vor der Verparlamentierung zu bewahren, blieben erfolglos, denn tatsächlich kommt es der Meinerung, bei diesem Gesetz ja weniger auf die Entlassung andersdenkender Männer aus dem Beamten- und Offiziersstande an — wo jehr lediglich die historische Stellung funktioniert wurde —, als vielmehr darauf, die Rechtspflege restlos in die Hand zu bekommen. Mit zünftiger Ehrenhaft erklärte Mussolini in der Kammer: "Nach den Ereignissen im Juni 1924 habe ich eingesehen, daß es ein Verstum war, daß ich nicht gleich nach unserem Einzug in Rom die Säuberung der Beamtenstande vornahm." Es ist bezeichnend, daß nur zwei Abgeordnete der Regierungsmehrheit gegen das neue Gesetz auftraten. Sie mühten ihre Mandate niederlegen und wurden aus den Reihen der faschistischen Partei gestrichen.

Nach diesem Gesetz wurde der Entwurf über die Verfassungsänderung beraten, den Matteo Gentile ausgearbeitet

Die Steuerfreiheit bei Vereinsleistungen.

Berlin, 20. Juli. Der Steuerauschuß des Reichstages fehte heute die zweite Lesung der Vermögenssteuer fort. Vor Eintritt in die Beratungen sprach der stellvertretende Vorsitzende dem Abgeordneten Herold (D.) die Glückwünsche des Ausschusses zu seinem Eintritt in das 77. Lebensjahr und zu seiner fortwährenden Zugehörigkeit zu den Steuerauswahlen des Reichstages und des Landtages aus.

Der Ausschuch nahm sodann einen Antrag Mittelmann (D. Rp.) an, wonach die Zuwendungen an politische Parteien und Vereine, sofern die Verwendung zu politischen Zwecken gesichert ist, steuerfrei sein soll. Ebenso wurden angenommen ein Antrag des Abg. Dr. Gerde (D. Nat.), der für die Erbschaftsteuer die Auswirkung der Steuerfreiheit für die Zuwendungen an politische Parteien und Vereine bis zum 31. Dezember 1923 zum Inhalt hat, und ein Antrag des Abg. Reinath (Rp.), wonach im Rahmen der Erbschaftsteuer allgemeine Beiträge an Personenvereinigungen, die nicht lediglich die Förderung ihrer Mitglieder zum Zweck haben, steuerfrei sein sollen, soweit die von einem Mitglied in einem Kalenderjahre der Vereinigung geleisteten Beiträge 500 M. nicht übersteigen.

Weiter wurde ein Antrag der Abg. Quast (D. R.) und Dr. Mittelmann (D. R.) angenommen, der bei der Erbschaftsteuer Kunstgegenstände und Sammlungen von Wert an Kinder, Enkelkinder, Eltern und Geschwister steuerfrei läßt, entweder wenn die Gegenstände von lebenden oder von vor nicht mehr als 15 Jahren verstorbenen deutschen Künstlern geschaffen sind, oder wenn der Anschaffungspreis für einzelne Gegenstände nicht mehr als 10000 Mark und für mehrere gleichartige oder zusammenhängende Gegenstände nicht mehr als 100000 Mark beträgt. Damit auch die in der Inflationszeit häufig vorgenommene Anwechslung von Vermögen in Kunstgegenständen ausreichend von der Erbschaftsteuer erfaßt wird, bestimmt der Antrag weiter, daß anstelle des Anschaffungspreises, wenn die Auffassung in die Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1923 fällt, der gemeine Wert tritt.

Annahmungen wurde ferner ein Antrag des Abg. Herold (Zemer), der in den Fällen besonderer Härte bei der Erhebung der Erbschaftsteuer Erleichterungen schafft.

Budapest, 20. Juli. Der hier in Verbannung lebende türkische Prinz Abdul Kadir ist gestern beim Baden in der Donau ertrunken.

Mascagni als Dirigent der Oper im Alberttheater.

Erstaufführung von Donizettis "Favoritin" im Alberttheater mit Battilini.

Das große Theaterereignis des gestrigen Sonntags war die Aufführung der seit 50 Jahren in Dresden nicht mehr erklangenen großen Oper von Donizetti: "Die Favoritin" mit Pietro Mascagni als Dirigentenput und Mattia Battilini als Hauptprotagonisten auf der Bühne. Die Anstiens blauer Himmel immer wieder für alle deutschen Reisefreudigen das Ziel heiser Sehnsucht bedeutet, so sind auch heute noch für viele Deutsche italienische Musik und volkstümliche Gesangsart der Anderriff Schwelgerischen Musikierschicksal hatz Direktor Leopold Pöschke den Dresdener im Zeichen des Dreiecks Donizetti-Mascagni-Battilini am Sonntag im Alberttheater geschaffen. Ueber Donizetti und seine "Favoritin", über Entstehung, Inhalt, Leben und Wert dieser Oper, die sich — außer in Dresden — neben Donizettis "Regimentsober", "Lucresia Borgia" und "Lucia von Lammermoor" allerwärts mit Recht eine gehobene Stellung bewahrt hat, ist im Freitagabendblatt ausführlicher gesprochen worden. Es genügt daher für heute festzustellen, daß auch die jüngste Aufführung der "Favoritin" von den musikalischen Werken des Werkes, ihrem melodischen Reichtum und ihren vielfachen Ansätzen zu lehrerbetreuendem musikdramatischem Ausdruck zu überzeugen vermochte und durch ihre an wechselvollen, leidenschaftlich bewegten Bildern reiche Handlung aus dem 14. Jahrhundert — Zerbre verband sich auf dramatisches Leben in seinen Bühnenstunden und Bildern — auch noch Anno 1925 Anteilnahme zu erwecken imstande war. Das trotz der wahrhaft italienischen Sommerhitze dichtgefüllte Haus und die durch die klüsteren Nähe besonders temperamentvoll durchgeführte Aufführung mögen natürlich das ihre zu der außerordentlichen Wirkung des Werkes beitragen haben. Ein Sondergenuss war es, Pietro Mascagni als Dirigent der Oper seines großen Vorgesetzten beobachten zu können. Gewiß — hätte Mascagni keine "Cavalleria rusticana" geschrieben, die ihm sozogen über Nacht Weltberühmtheit eintrug, so würde man ihn als Dirigenten wohl kaum in so überflughenlicher Weise gefeiert haben, wie das gestern tatsächlich geschah. Denn so energisch lebhaft und eindrucksvoll er auch — vier Stunden lang, und noch dazu immer lebend — das Dirigentenzept "Amang ur" so alt und klingend die Vorstellung unter seiner Leitung verlief, so waren doch kaum besondere Kenn-

zeichen des Außergewöhnlichen (weder in Tempowohl noch in bestehenden dynamischen Schattierungen) wahrzunehmen. Jedemfalls freute man sich aber von Herzen, den Komponisten der "Sizilianische Bauernchöre", der trotz seinen 62 Jahren einen außerordentlich frischen, statlichen und elastischen Eindruck macht, von Angesicht zu Angesicht schauen und ihm, dem durch einen einzigen Genieblitz vielleicht zum vollständigsten unter den lebenden italienischen Komponisten gewordenen, persönlich huldigen zu können. Nach jedem Akt schloß Mascagni, umrahmt von seinen getreuen Erfolgshebern auf der Bühne, mehr als ein Dutzend mal vor die Rampe gekniet und mit Blumen buchstäblich bombardiert und überschüttet.

Nicht minder süßlich-beföhlig waren die Ausdungen, die man wiederum dem italienischen Meisterjänger Battilini darbrachte. Soll man aus neue in begeisterten Tönen das phänomenale Können, die tonliche Schönheit und Unfehlbarkeit, die Stimmgewaltigkeit und das Ausdrucksvermögen dieses begnadeten Siebzehnjährigen preisen? Man mühte bereits Belante wiederholen. Dervorbedenkenswert ist aber vielleicht, daß dem genialen Sänger gerade die Partie dieses Königs Alphonso von Kastilien, der im Verlaufe der beiden mittleren Akte (im ersten und vierten Akt) auf der seine Note zu singen) fast die ganze Stala feistlicher Geföhlsregungen: Liebe, Haß, Leidenschaft, Eifersucht, Jörn, Krucht, Brande, Grohmut, Beschämung zu durchlaufen hat, den dunkelsterischen wie gefanslichen Vorzügen Battilinis besonders entgegenkommt. Daß er die große Arie "Sei fest voll Dank für so viel heiße Liebe" (natürlich wie immer in italienischer Sprache) auf Verlangen gleich zweimal hintereinander sang, zeugt für die unverwundliche Kraft und Ausdauer, die in dieser wohlgepflegten und vorbildlich behandelten Stimme liegt.

Eine voll ebendürftige Partnerin hatte Battilini in Charlotte Vered-Rimpel's Leonore zur Seite. Strahlende himmlische Schönheit und eine musikalische Gehaltungskraft von bewundernswürdiger Trefflichkeit ließen eine Gesangsleistung erheben, die beinahe vergessen ließ, daß in der äußeren Erscheinung diese vielumwörmte jugendliche Leonore etwas zu französisch wirkte. Nicht ganz glücklich in der äußerlichen Repräsentation eines kastilianischen Gelben und Liebhabers war auch Holf Dima o als Fernando, während die gesungliche Durchführung dieser umfangreichen und anstrengenden Tenorpartie im allgemeinen Achtung abnötigte. Daß Georg Holtmann seinen gelöstlichen Akteerprior Battilinar (trotz einer leichten stimmlichen Indisposition) mit Würde und Wucht verkörperte, bedarf kaum

besonderer Versicherung. Mit der Rolle von Leonores Vertrauter Ines fand sich Wanda Schnitzing befriedigend ab; recht unzulänglich war dagegen die nicht unwichtige Partie des königlichen Offiziers Don Gaspar besetzt. Enttäuschend sein an sich, wenn auch vielleicht nicht ganz in den Rahmen eines spanischen Hoffestes vom Jahre 1840 passend, waren die längerlichen Gebilde der Mary-Diamant-Schule unter Leitung von Herzog Steinweg mit Herrn Garugula als geschmeidiger Solotänzer im ersten und zweiten Akt. Die auf jeden Fall außergewöhnlich feisende Aufführung dehnte sich infolge der langen Zwischenakte bis nach 12 Uhr aus, obgleich man das Werk durch eine schwer begreifliche Streichung (Leonores Auftrag an Ines, den gefesteten Fernando über ihre Stellung als königliche Kublerin aufzuklären, ist für Handlung und Charakterzeichnung viel zu wichtig, um weggelassen zu werden) gekürzt hatte. —d.

Instrumentenbesitzer an den Strohen und Bliesen auch hoch...

Die alte Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Verkauf am Schalter an die Maß der Reihe nach meldenden...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Witterungsüberblick der Landeswetterwarte vom 20. Juli 8 Uhr morgens

Table with columns: Stationen, Wind, Wetter, Witterungsbericht, etc.

Beobachtungen an der Landeswetterwarte Dresden-M.

Table with columns: Tag, Zeit, Lufttemp., etc.

Luftdruckverteilung über Europa.

Hoher Druck über 765 Millimeter Süd- und Mittelkandinavien...

Wetterlage.

Der Einfluss kalter Luft in großer Höhe über Europa fällt an...

Wettervorhersage.

Sehr warm (morgens Temperaturen um 20 Grad Celsius, Tages...

Flugwetter über Sachsen.

In Flughöhe bläuliche Wolke von 3 bis 5 Sekunden-Meter; Sicht...

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Table with columns: Station, Datum, Wasserstand, etc.

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

Wie aber ging das zu? In der Elternband für Knabenmusik, diese ganz ein...

„Die tolle Herzogin“.

Roman von Ernst Klein, (27. Fortsetzung.)

„Du meinst, sie sucht dort nach einem bestimmten Gegenstande?“

„Ja, das meine ich. Und sie muß wissen, daß er sich dort befindet. Ebenso muß sie das wissen, wie die Burden, die vor ihr den Einbruch versucht haben. Denn ich nur —“

Er verknüpfte plötzlich. Jemandwo floh auf einmal ein Vorhang auf —

„In den Zeitungen in den letzten Tagen nicht auffallend viel die Rede von den russischen Dekonzessionen? Soviel ich weiß, spielt Lord Burnham in diesen Angelegenheiten eine wichtige Rolle! Herrgott, was bin ich für ein verdammter Idiot, daß mir das nicht vorher eingefallen ist! Ich hätte bei ihm gleich selbst den Fuchs klopfen können! Sir Arthur — ich glaube, ich bekomme den Faden in die Hand. Die Konferenzen des Vas Valdas mit dem Franzosen im Klub — Vas Valdas in Burnham Tower! — Seine eilige Rückkehr nach London! — Die Verletzung am Anie war natürlich nur eine Ausrede! Gloria Sainsbury fährt ihm nach! Kommt mit dem Revolver in der Hand zu ihm! — Den braven Neville bläst der Wind gerade im ungünstigsten Moment nach London! Der Schuß — wer hat geschossen? Das weiß ich sehr wohl! Egal — cura posterior! Der Überfall auf Perkins! Woher wird das Haus Burnhams von mysteriösen Kerlen überwacht? — das habe ich gestern und heute erst selber festgestellt! — St. Hubain noch in London —! Die alle sind nach demselben Ding her —! Alle! Aber was suchen sie? Was? Das soll mir eben die Herzogin sagen, wenn ich sie in dem Haus dort stelle! Oder — oder —“

Er packte seinen Hut und wollte Hals über Kopf davon. „Wohin?“ rief Sir Arthur.

„Nach Westminster Hospital. Und wenn der Kerl, der Perkins, noch nicht reden kann, lasse ich ihn auf die Folterbank legen.“

„Ich muß sofort den Chauffeur Joe Perkins sprechen,“ fauchte er den Empfangsbeamten des Spitals an.

Der Kerle den aufgereagten jungen Mann fastungslos an. „Den Chauffeur? Aber Sir Walter — den haben Sie ja gestern selbst durch zwei Kriminalbeamte abholen lassen!“

„Was — Mann, sind Sie verrückt?“

„Ich bitte um Verzeihung, Sir Walter, gestern vormittag erschienen zwei Männer, die sich als Detektive auswiesen und erklärten, sie müßten in Ihrem Auftrag — sowohl in Ihrem Auftrag, Sir Walter, den Chauffeur Perkins nach Scotland Yard bringen. Da er soweit wiederbeschafft schien, ließen wir ihn gehen.“

„Das haben Sie sehr klug gemacht!“

„Es wurde sofort Generalalarm hinter Joe Perkins ertönen. Doch Sir Walter gab den Befehl hierzu nur, um sein Gewissen nach der formellen Seite hin zu beruhigen. An einen Erfolg glaubte er selbst nicht.“

„Joe Perkins war verdammt.“

„Der ist sicher längst jenseits der Grenze!“ schrie Sir Arthur.

„Ein schöner Trost!“ knurrte sein Kesse.

XXII.

„Hast Du alles befragt?“ fragte Gloria am nächsten Nachmittag die Schwester, als diese nach Hause kam.

Grace wies ihre Einkäufe vor — eine elektrische Taschenlampe, ein kleines, aber starkes Stemmisen, zwei Revolver samt Munition. „Nun habe ich richtig vermutet. Gloria war entschlossen, das Abenteuer zu wagen. Sie hatte trotz ihrer Ungeduld den Versuch in dem Hause auf Verkehen Square noch um vierundzwanzig Stunden verschoben müssen, da sie sich selbst sagte, daß gleich am Tage nach dem Fieber auszugehen, Gott verfluchen diebe.“

So rückten sie sich also bei einbrechender Dunkelheit zu ihrem Wagen, ättern, kaum ihre Angst meisternd die eine, fast entschlossen die andere. Grace machte gar keinen Versuch, Gloria von ihrem Vorhaben abzubringen. Sie begriff nur, daß die Deute, die sie die „tolle Herzogin“ nannten, gar nicht wußten, wie recht sie damit hatten. Aber dann — dann —! Blicke! gelang es doch! Blicke! fanden sie das Dokument, die Briefe —!

Vord Burnham war in seinem Klub. Die Schwestern waren also frei. Als es Nacht war, verließen sie das Haus, nahmen auf Waterloo Place eine Taxi und ließen sich zum Verkehen Square fahren. Aus dem Schatten der Gebäude auf der anderen Seite von Carlton House Terrace löste sich eine dunkle Gestalt und eilte ihnen nach. Sie sahen den geheimnisvollen Verfolger nicht, wohl aber ein älterer, behäbiger Mann, der, seine Pfeife rauchend, neben der Post Säule stand und einem plain cloth man, einem Zivildetektiv von Scotland Yard ähnlich sah wie ein Ei dem andern. Er fletzte in ein drittes Taxi und fuhr hinter den beiden andern her.

Hinter Devonshire House ließ Gloria ihren Wagen halten. Sie stiegen aus und gingen langsam, Spaziergängerinnen gleich, längs des Gartengitters dem Hause zu. Der Abend war schön, der Himmel voller Sterne, und die alten Bäume sahen heute gar nicht so finster und unheimlich aus, wie an dem Regentage, da Gloria zum ersten Male ihren Weg hierhin nahm. Doch still, beinahe verhalten lag auch heute der Platz — ein toter Arm des reichen Londoner Verkefers, der wenige Minuten entfernt durch Piccadilly brauste und brandete.

„Hast Du schon darüber nachgedacht, wie Du in das Haus hineinkommst?“ fragte Grace, als sie die Straße überschritten.

„Nein, das weiß ich nicht. Aber hineinkommen müssen wir trotzdem!“ Sie warf einen raschen Blick nach rechts und links — vor einem Hause weiter unten standen ein paar Dienstmädchen beisammen. „Sonn niemand zu sehen —“

Gemächlich stieg sie die wenigen Stufen hinauf. Die Türe war verschlossen.

„Hast uns umkehren!“ knurrte Grace.

Ohne ein Wort zu erwidern, wandte Gloria sich zur Kellertreppe. Die Scheibe der Türe war zwar noch so zerbrochen, wie Harald sie eingebracht hatte. Sie griff durch das Loch durch — beinahe hätte sie einen Schrei des Jubels ausgestoßen, von innen hetzte der Schlüssel.

In der nächsten Sekunde waren sie im Hause. Standen vor der Türe, die Gloria leise hinter sich zuzog. Lauschen mit verhaltenem Atem. Grace klammerte sich an den Arm der Schwester. Nichts reate sich. Und doch war in dieser schwarzen, lauten Finsternis jenes undeutliche Geräusch, jenes Riechen der Stille, jenes Vibrieren des Nichts —!

Die Hand auf Glorias Arm trampfte sich zusammen. Sie selbst wurde nervös —

Von draußen herein klangen schnell vorbeifahrende Schritte. Greifhüter forderten die beiden Frauen auf ihren Schall — bis er verhalte. Dann wieder dieses schwarze Schweigen!

„Am Gottes willen, laß uns hinaus! Ins Freie!“

„Set doch nicht so erbärmlich selb!“ gab Gloria ebenso leise zurück. „Niemand ist hier! Komm!“

Sie drehte ihre Lampe an und hielt sie hoch. Im Hintergrunde zeigte sich die Treppe — ein kleines, kaum erkennbares Ding huschte vor dem grellen Strahle in reitende Finsternis.

Grace freilichte halb laut auf. „Eine Ratte!“

„Am ein armseliges kleines Mäuschen!“

In ihrer Erregung mußte Gloria lachen. Sie kamen hierher in tollkühnem Wagnis, und die Schwester war bereit, vor einer Maus davonzulaufen!

„Komm oder bleib hier! Ich gehe.“ Ganz laut sprach sie das, um ihre Nervosität am Klange ihrer eigenen Stimme zu härten.

Sie schlichen die Treppe empor, die unter ihnen leicht knarrte. Als sie oben waren, und das Licht der Straße hereinfallen sah, verzog Gloria die Balerie unter dem Mantel und ging entschlossen auf die Türe zum Arbeitszimmer zu —

Legte die Hand auf die Klinke. Stochte plötzlich —

Da drinnen — da war es geschehen! Da hatte sie einen Menschen erschossen —! Wieder sah sie jenen furchtbaren letzten Blick in seinen weit aufgerissenen Augen —

Ein kalter Schauer durchlief sie. Zum ersten Male, seit sie in dem Hause war, verspürte sie wirkliche Furcht — Furcht vor der eigenen Tat.

Einem Moment hand sie — ihr Herz klopfte wild — wie Schwindel kam es über sie —

Die Zähne biß sie zusammen. Deffnete die Türe. Trat ein.

Stoßtüre lag der Mann, ein Zeichen, daß die Fensterläden geschlossen waren. Sie zog die Balerie hervor und leuchtete —

Der erste Strahl der Lampe fiel auf die Ottomane — An ihr war er zurückgefallen — war er gefallen —

„Mein Gott,“ knurrte sie vor sich hin.

Grace hand neben ihr. „Suche wieder nach ihrem Arm. Ist hier das Zimmer?“ fragte sie leise, ganz leise.

Gloria nickte. „Nun war die grauenhafte Erinnerung so stark in ihr, als daß sie sprechen konnte. Ihr Blick wies nur auf die Stelle —“

Grace schmeigte sich an sie —

„Meinetwegen — Gloria — hast Du es getan?“

Gloria ruckte sich auf. Schüttelte gewaltsam alles Abwühlende von sich ab. Mit raschem Schritt war sie an dem Tischständer bei der Türe und drehte das Elektrische an. Dell flammten die Birnen der alten Holländerkrone auf — und doch — fast noch feindlicher — unheimlicher wies sich jetzt der Raum den beiden Schwestern. Die wenn irgendeine Gefahr in ihm lauerte —

Gloria lachte auf. „Rein fröhliches Bächen — trocken, gepreßt, hysterisch beinahe. Ein Blick, daß ich nicht an Wespener glaube! Aber wir müssen anfangen — wenn wir die Papiere heute finden, ist Harald morgen frei!“

Sie war endlich ruhig geworden. Der Gedanke an den Mann, der für ihre Tat im Gefängnis saß, ihre Pflicht ihn zu befreien, gab ihr all ihren Mut wieder. Sie stellte sich mitten in das Zimmer und überließ es prüfend. Nun sie sich ihrer Aufgabe Angeht zu Angeht sah, erkannte sie, daß sie doch viel schwieriger war, als sie sich vorgestellt hatte.

Jetzt hier, zur Nachtzeit mit der vor Nacht vergehenden Schwester in dem Werdhause — mit dem grauenhaften Wilde vor den Augen —

„Nein — nein! Nicht nachgeben! Nicht vor ihren eigenen Nerven davonzulaufen! Haralds wegen —! Des Vaters wegen —“

Wo nur um des Himmels willen sollte sie anfangen? Schreibtisch? Schrank? Da war doch sicher schon Ruce am Werke gewesen — Sie erinnerte sich, einmal eine Novelle von Poo gelesen zu haben, in der geschildert wird, wie jemand ein sehr wichtiges Dokument — einen Brief oder so etwas an eine Stelle legte, an der nachzusehen niemand einfiel. In einen Zeitungsbüchler — nicht? Oder war es in dem Kartenhänder? Wer sollte dort einen Brief suchen, der sein oder Nichtsein bedeutete? Vielleicht hatte auch Ras Valdas —

Grace, die während der ganzen Zeit neben ihr gestanden hatte, fuhr plötzlich mit grossem Schrei zurück. „Dort — dort —!“

„Stammelte sie und wies mit ausgestrecktem Zeigefinger auf den Helm, der vor der Türe zum Nebenzimmer hing. „Es hat sich etwas bewegt! Dort steht jemand!“

„Anstun —“

Aber der Vorhang bewegte sich doch — Gloria riß den Revolver heraus. „Kommen Sie hervor oder ich schieße!“ sagte sie zwischen den Zähnen durch. (Fortsetzung folgt.)

Luisenhof
Loschwitz-Weißer Hirsch
Endstelle der Drahtseilbahn
Wein-, Bier- u. Speiserestaurant
Heute sowie jeden Montag abends 1/8 Uhr
Großes Militär-Konzert

Sparer-Protest!
Mittwoch den 22. Juli abends 7 1/2 Uhr
in den Blumenböden, Blumenstraße
Große Protest-Kundgebung
gegen das Kulturvergehen
Ihr, die Ihr schamlos betrogen seid,
erscheint in Massen!
Ihr Bedingung der Teilnahme werden 30 Pf.
Eintritt erhoben.
Reichhaltig für Aufbau und Aufwertung, Dresden.
© 1925.

Matuschkas
Spreewaldfahrten!
empfohlen v. Spreewaldverein Cottbus
Jeden Sonntag und Sonntag haben
Fahrten von Cottbus aus Wehl, auch für
Bereine, Klubs u. Vereine. Wehliger
Führer H. Vöhrer Matuschka, Cottbus.
Preise gratis anq. Rückporto b. Führer

Poppels
Rohr-Möbel
für alle Zwecke
sind unverwundlich
Fabrik und Verkauf
5 Zöllnerstraße 5
Straßenbahn: 2, 8, 10, 11, 19, 22
Korbmöbel-Reinigung und -Rep.

Reisekoffer,
Schrank-, Auto- und Coupékoffer, erhöhte
Qualitätsarbeit zu Fabrikpreisen direkt in der
Werkstatt. Reparaturen-Concessionen.
Lindenastr. 14 Thomaß Reichstr. 4
Verkauf nur im Hofe.

Pianos
Ament-, Brief- u.
Jahrentaschen
repariert, färbt
billig wie neu, nur
aktuell 20 3. et.
Pianofabrik,
Güterbahnhofstraße 2.

Korsetthaus
Hemmerling
Morigstraße 15
Für starke Damen Spezialmodelle.
unsichtbare Korsett
Für die moderne Linie
das neue ohne Rückenschönung
Massage-Entfettungs-Korsett

Jin Achromonorkalkung ungenügend
Personen ist der
Gehirnzirkulation
wogegen früher hervorragenden
Eigenschaften, anstelle von flüchtig
Springen anzunehmen
In allen einfluss. Familien
erfährlich.

Rikri
Kriebel Bismarckplatz

Okasa für Männer!
Diese Kraft durch das anregende Sexual-Kräftigungsmittel Okasa
nach Geheimrat Dr. med. Lahnson, Reis Aquilini. Ferner
begünstigt gegen vorzeitige Ejaculation. Hochwertige Wirkung.
Drog. Packung (100 Tabl.) 7,50 Mk. in jeder Apotheke erhältlich. Bei Manich
bist. Versand durch unsere Versandapotheke. Hochinteressante Broschüre
kostenl. in versch. Doppelbrief gegen 20 Pf. Marke nur durch die Allein-
vertreter: Okasa, G. m. b. H., Fabrik chem.-pharm. Präparate,
Hamburg 9, Stadteich 35/36.

JUSCHA
Beleuchtungskörper
Eigene Erzeugnisse
Nur gediegenste Ausführung.
Julius
Schädlich
BELEUCHTUNGSKÖRPER-METALLWARENFABRIK - AP 35/36.

Handlich! Unentbehrlich Übersichtlich!
für Ausflüge ist der
DN-Fahrplan
Sämtliche Linien des Vorortsverkehrs, die wichtigsten
Fernstrecken innerhalb Sachsens und deren Anschlüsse
Dampfschiff-Fahrplan
Preis 20 Pfennig
Zu haben in unserer Hauptgeschäftsstelle, in den Bahnhofs-
Buchhandlungen, den Zeitungsverkaufsständen, im Straßen-
handel und durch unsere Filialen und Austräger
Verlag der „Dresdner Nachrichten“

Gas-
Herde und Kocher
kauft man preiswert im Fachgeschäft
Chr. Garms
Inh. W. Eckardt
Gr. Zwingenstr. 13 (Nähe Postplatz)
Herde und Ofen :: Reparaturwerkstatt
Ersatzteil-Lager

Korb-
Möbel
einfachste
u.
beste
Rabatt
Reimann
Prager-Str. 25

Billiges Angebot!
50
Beistellen in Glas und
Tuchbaum gemalt von
25 Mk. an
Elegante Beistelle
von 20 Mk. an
E. Goldhammer
Gr. Brübergasse 19

Jeweller
Carl Fröschner
Dresden-L.
Schloßgasse 1.

Neuen schließlichen
Bienenhonig
neuer Ernte, gar, nat-
ren, goldgelb und sehr mil-
10 Pf. -Dimer 13,50 Pf.
In Glasflaschen empfiel
Großhandlung Wilmmer,
Görlitz, Trebnitzstr. 1.

